

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 7: Wissenschaftliche Institute

Rubrik: aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gerecht planen ?

In seiner Broschüre «Landesplanerische Leitbilder der Schweiz – ein Zwischenbericht» legt das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung alternative Leitbilder der Schweiz vor, sozusagen Zukünfte zum Ausschauen. Der Schweizer soll letzten Endes selber wählen können, welche Ziele er durch die Planung erreichen will, oder genauer, welchen Aufwand er für vertretbar hält, um einzelne Ziele zu erreichen, die dann auf Kosten anderer Ziele verfolgt werden. «Die Sachbearbeiter», so heißt es im Zwischenbericht, «wurden sogar zu extremen Formulierungen animiert, um Zielsetzungen der betreffenden Sachgebiete so deutlich wie möglich herauszukristallisieren.»

Die bedeutendsten Alternativen für die Schweiz finden sich zweifellos auf der Skala Konzentration und Dezentralisation. Aber gerade hier sind, bewußt oder unbewußt, starke Kräfte am Werk, um die Entscheidungsfreiheit zum vornherein einzunengen und es als selbstverständlich erscheinen zu lassen, daß die Dezentralisation die einzige mögliche Zukunft sei.

In einem anderen Zwischenbericht, nämlich demjenigen der «Arbeitsgruppe des Bundes für die Raumplanung» unter dem Vorsitz von alt Baudirektor K. Kim, wird als das generelle Ziel aller planerischen Anstrengungen genannt, «die Schweiz als einen möglichst gleichmäßig gut organisierten und ausgerüsteten und auch als einen schönen und liebenswerten Lebensraum zu erhalten und zu gestalten».

«Gleichmäßig gut organisiert» – kommt drauf an, was das heißt. Falls es heißt, daß ein Brief von Cavadürli-Dorf nach Gotthard-Hospiz gleichermaßen billig und sicher spedit wird wie zwischen Zürich und Basel, so mag das angehen. Sollte es heißen, daß der Briefkasten in Cavadürli-Dorf ebensooft geleert wird wie der an der Sihlpost, so scheint das fraglich. Sollte es schließlich heißen, daß die Region Cavadürli ebenso dicht mit Infrastruktur versorgt werden soll wie Zürich, Basel, Bern und Genf, so wird hier planerischer Unfug betrieben. Es werden Erwartungen geweckt, denen später irgendwie entsprochen werden muß. Damit wird den wirtschaftlich und kulturell wichtigen Zentren Kraft weggenommen, ohne daß diese Kraft dazu ausreicht, an den geographisch weniger begünstigten Orten wirklich eine ausgenutzte Infrastruktur aufzubauen. L.B.

1,2
«Bond Bug» – ein Kleinwagen der Bond Reliant Motor Group. Ein Kleinwagen dieser Art könnte städtebauliche Konsequenzen haben, insbesondere wenn er nicht als Privatbesitz verkauft wird, sondern von den städtischen Verkehrsbetrieben zur Verfügung gestellt würde ...

Noise 2000

VI. Internationaler Kongreß für Lärmbekämpfung

Die «Martini-Halle» in Groningen, Holland, wurde vom 11. bis 14. Mai 1970 Schauplatz des VI. AICB- (Association Internationale Contre le Bruit) Zusammentreffens, an welchem die zahlreichen Teilnehmer aus Europa und Amerika über die Lärmfragen der Gegenwart und Zukunft Referate vorgetragen haben. Veranstalter und Gastgeber war die niederländische Organisation für die Lärmbekämpfung. Die AICB-Kongresse finden alle zwei Jahre statt und behandeln Berichte, Mitteilungen sowie Referate über die Themen des Schallschutzes und der Lärmbekämpfung. Folgende Themenkreise standen an den Tagesordnungen des VI. Kongresses:

– *Grundsätzliches zur Lärmbekämpfung*; mit hauptsächlich medizinischen sowie meßtechnischen Referaten über die schädliche Auswirkungen des Lärms auf den Menschen beziehungsweise über die modernen Meßverfahren und die Auswertung der Meßergebnisse.

– *Gewerbe- und Industrielärm; Schallschutz im Hochbau*; mit den Hinweisen auf die erzielten Resultate aus der Baupraxis sowie Angaben über die theoretische Forschung auf diesem Gebiet, insbesondere bezüglich des Menschen und seiner Umwelt.

– *Fluglärm* kann man als zentrales Thema des Kongresses bezeichnen. Neben dem jetzigen Stand wurden die Ausblicke in die Zukunft eingehend erörtert, und zwar sowohl in bezug auf den steigenden Luftverkehr (Passagiere und

aktuell

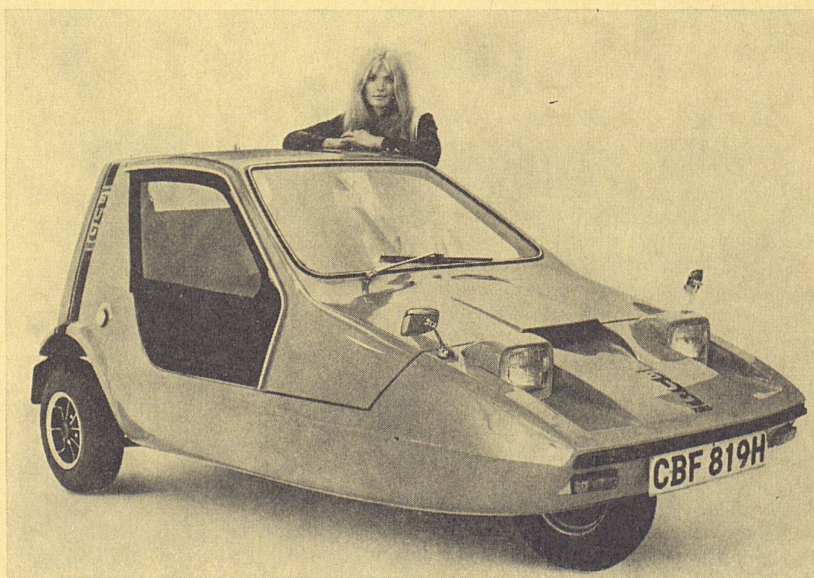


1

Fracht) wie auch auf die neuen Maschinentypen; darunter wurden die Probleme des Überschallflugzeuglärms geschildert. Die Diskussion zu diesem Thema bezog sich auf die juristische Seite des Überflugverbotes beziehungsweise der -zulassung.

– *Straßenverkehrslärm und die Sicherung der Erholung* waren zwei weitere Themen, die die städtische Ruhe als Motto gehabt hatten. Dazu ist zu erwähnen, daß eine Exkursion zwecks Besichtigung von Ruhezeiten in einer Industriestadt (Emmen) veranstaltet worden war, wo man sich mit einer interessanten und großzügigen städteplanerischen Lösung vertraut machen konnte.

– *Technische Verbesserungen und Baulärm* umfaßte als Thema die konkreten Maßnahmen zur Minderung des Außenlärms. Um die «ex cathedra» vorgetragenen Schilderungen zu veranschaulichen, wurden praktische Demonstrationen von



2

lärmmarmen Baumaschinen und -geräten durchgeführt. Dabei veranstaltete man einen inoffiziellen Wettbewerb unter den teilnehmenden Produzenten dieser Maschinen.

— *Die Aufgabe des Staates in der Lärmbekämpfung*; diese Diskussion ging einerseits in Richtung der juristischen Maßnahmen für die Sicherung der Ruhe, andererseits aber auch in Richtung des Beschaffens der Angaben über den Lärmstand und die -situation (Lärmkarten); nicht zuletzt auch in Richtung der gesetzlichen Instrumente für den Schallschutz beziehungsweise die Lärmkontrolle und -bekämpfung.

Ein reger Meinungsaustausch charakterisierte die Diskussion und die direkten Kontakte zwischen den Teilnehmern. Mit Genugtuung ist zu erwähnen, daß alle Referate demnächst in einer Sonderpublikation erscheinen werden.

Ljubomir Trbuhović

1-5

Munotquartier, Schaffhausen

Ein Projekt von Otto Kolb, Brüttisellen

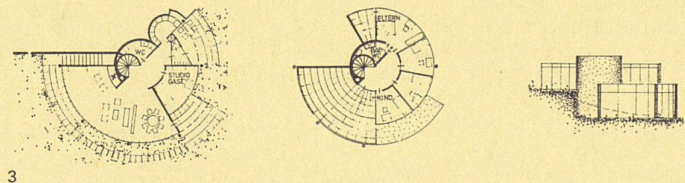
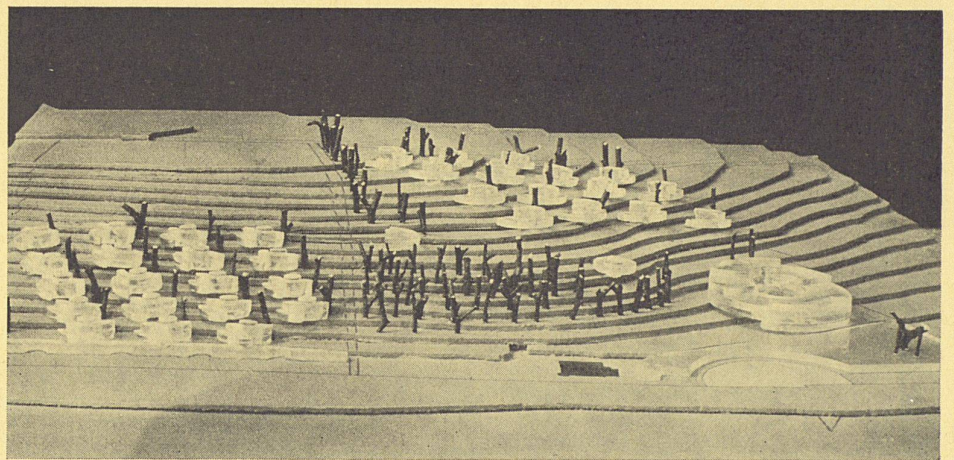
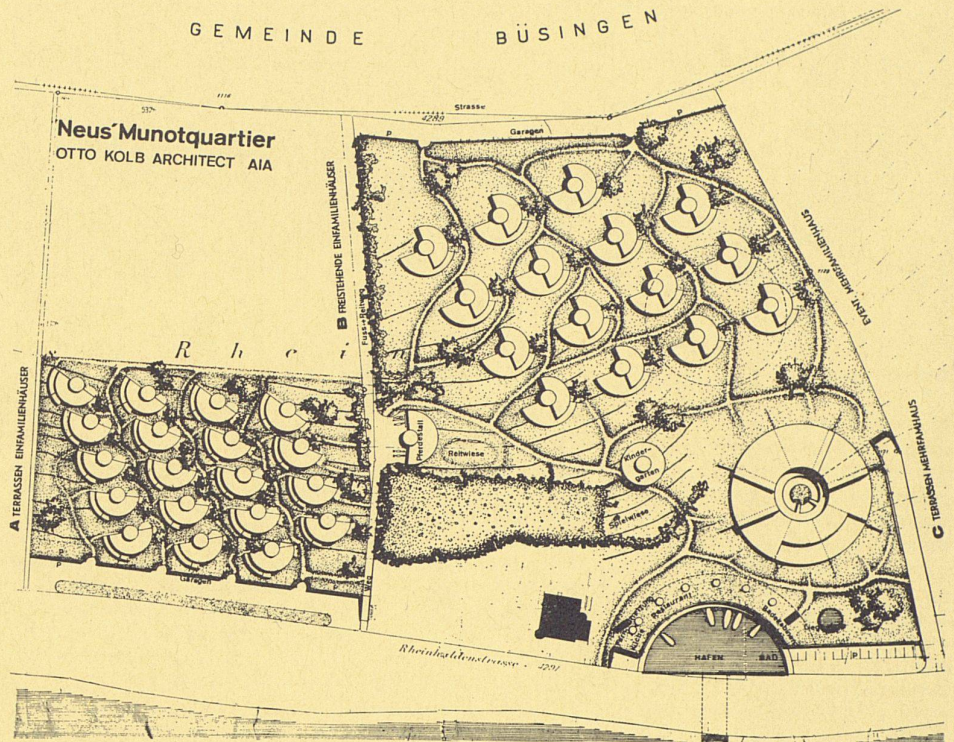
Das zu überbauende Grundstück liegt an sehr exklusiver Lage, von überall her im Blickpunkt; es ist beinahe das «Eingangstor von 1970» für die Stadt Schaffhausen. Aus diesem Grund kann nur etwas ganz Außergewöhnliches geschaffen werden, ein Quartier, das nicht nur wegweisend sein wird, sondern — wie die historischen Bauten wie Munot, Altstadt mit Kirchen für ihre Zeit — ein gültiger Beitrag unseres Jahrhunderts an das Stadtbild sein muß.

Als Einfahrt, «Tor» zur Stadt, am östlichen Ende des Grundstücks, wurde ein Mehrfamilienhaus mit acht Wohnungen und interessanter Gliederung gestellt, dessen Wohnungen ideale Eigentumswohnungen sind: jede Wohnung besitzt einen eigenen Garten und eine separate Terrasse vor dem großen Wohnraum. Sollten mehr Eigentumswohnungen gewünscht werden, könnten fünf freistehende Einfamilienhäuser weggelassen und ein zweiter Mehrfamilienblock gebaut werden.

Die freistehenden Einfamilienhäuser sind aufgelockert situiert, wobei im Grundriß Zimmer je nach Bedürfnis angefügt oder weggelassen werden können, ohne das Bausystem oder die äußere Gestaltung zu stören. Dies ist möglich, da das gleiche Bausystem bei allen Bauten der Überbauung angewandt wurde, sowohl im Mehrfamilienhaus wie bei den freistehenden Einfamilienhäusern oder Terrasseneinfamilienhäusern.

Die Terrasseneinfamilienhäuser sind an den steilen Hang gestellt, um die übliche Terrassenüberbauung zu umgehen und jedem Bewohner das Gefühl des getrennten Eigentums zu vermitteln. Wie bei den freistehenden Einfamilienhäusern ist auch hier eine Änderung der Grundrißansprüche leicht möglich. Die einzelnen Reihen wurden leicht gedreht, um der gesamten Hangüberbauung jede Monotonie oder Gleichschaltung zu nehmen und den Blick vom Rhein aus wirklich interessant und gelöst erscheinen zu lassen.

Ein Hafen, mit Zufahrt vom Rhein her, ermöglicht es den Quartierbewohnern, ein eigenes Boot samt nahegelegenen eigenem Ankerplatz zu besitzen. Für die Zufahrt muß die bestehende Straße vielleicht auf einem kurzen Stück leicht gehoben werden. Weiter wurde eine größere Liegewiese mit Planschbecken für die Kinder und mit Badekabinen (zum Baden im Hafen oder



Rhein) in Verbindung vorgesehen. Das Restaurant ist direkt von der Straße oder vom Parkplatz her für jedermann zugänglich und besitzt als Attraktion den Blick auf den Hafen mit den malerischen Booten.

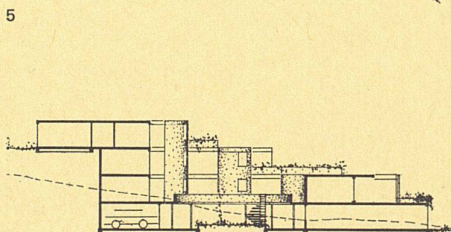
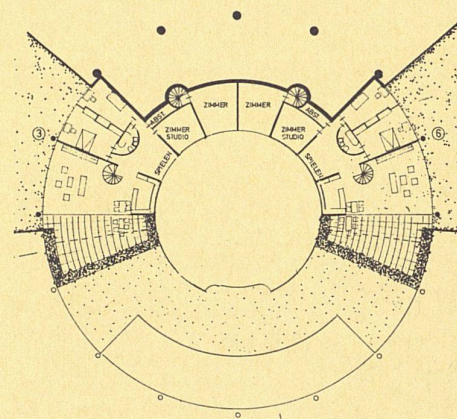
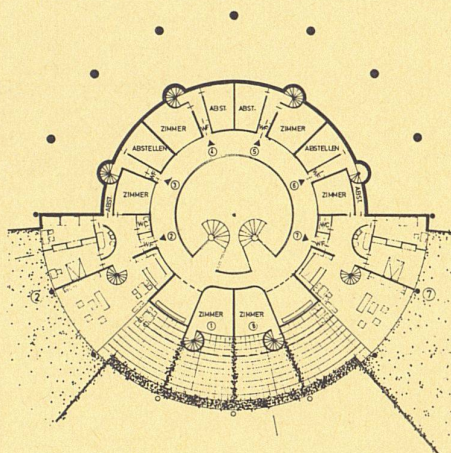
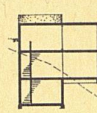
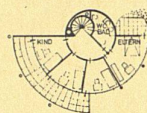
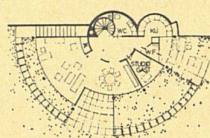
Das Quartier unterhält einen Reitstall mit Pferden und Ponies (für die Kinder), die es an die Quartierbewohner vermietet und damit Reittouren auf den noch zu schaffenden Reitwegen über die Felder oder längs des Rheins organisiert.

Von jedem Haus aus ist der je nach Anspruch ein- oder zweiklassige Kindergarten straßen- und verkehrskreuzungsfrei zu erreichen. Als reizvolle Umgebung dient nicht nur die Spielwiese, sondern besonders das Wäldchen, das zum Park umgestaltet wird.

Bewußt wurden im ganzen Quartier die Garagen an die außenliegenden Straßen gestellt (außer im Mehrfamilienhaus, wo sie von der Wohnung aus direkt erreichbar sind), um die Kinder möglichst fern von rollenden Rädern mit all ihren Gefahren zu halten. Natürlich ist dies mit leichter Unbequemlichkeit verbunden, wird aber sicher von allen Bewohnern und Besuchern geschätzt, wie man dies von andern verkehrsfreien Städten und Dörfern, wie zum Beispiel Venedig oder Zermatt, weiß.

Um die Überbauung geschlossen erscheinen zu lassen, wurden für sämtliche Gebäude des Quartiers dieselben, zu entwickelnden Außenelemente auf Stockwerkshöhe verwendet: entweder mit großem oder kleinem Fenster, geschlossenem Element oder mit Türe usw. Diese Elemente sind etwa 1 m breit, in gerader Fläche, aber später zu Rundungen zusammengefügt. Der runde Kern, der zu jedem Haus gehört und an dem die verschiedenen Wohnräume angehängt sind, besteht aus Sichtbeton, an Ort und Stelle gegossen, wobei die einmal erstellte Schalung immer wieder gebraucht werden kann. Sämtliche Kerne werden innen mit den gleichen Apparaten, Leitungen, Einbauten, Treppen usw. bestückt, was sich preislich sehr günstig auswirkt.

Um andererseits die Einheitlichkeit zu bewahren, sollen für dieses Quartier, da die Bauabstände wahrscheinlich Konflikte ergeben mit dem bestehenden Baugesetz, neue Richtlinien und eine Bauordnungsänderung geschaffen werden.



- 1 Neues Munotquartier, Situation
- 2 Blick von der Rheinseite
- 3 Freistehendes Einfamilienhaus; Erdgeschoß, Obergeschoß, Ansicht
- 4 Terrasseneinfamilienhaus: Erdgeschoß, Obergeschoß, Schnitt
- 5 Mehrfamilienhaus: erstes Obergeschoß, zweites Obergeschoß, Schnitt

Design für den Garten

Entwurf: Entwicklungsgruppe für Design, Franco Clivio und Dieter Raffler, Ulm; für Gardena GmbH, Ulm

